

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sodom's Ende

Sudermann, Hermann

Berlin, 1891

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86985)

Zweiter Akt.

(Berliner Stube in der Wohnung Janikow's. Im Hintergrunde links vor dem Fenster ein Podium mit Balustrade, darauf ein Großvaterstuhl und ein Tischchen mit einem Eichhörnchenkäfig. — Vor dem Fenster hängen etliche Vogelbauer, Blumen stehen auf dem Fensterbrett. . . . In der Mitte ein langer Esstisch mit Einlegebrettern . . . darüber eine alterthümliche grünumschirmte Hängelampe. . . . Rechts in der Ecke eine Schwarzwälder Uhr mit altmodischem Schrank. In der Mitte rechts ein Gewehrschrank, links ein Pfeisenschrank. Ein alterthümliches Büffet zwischen den Thüren rechts. . . . An der Wand links über dem Sopha das Delbild der beiden Eltern, von Willy gemalt — sonst kolorirte Bilder von Rennpferden in gelbpolierten Holzrahmen. Hirschgeweihe an den Wänden. Ueber dem Büffet ein ausgestopfter Fuchs, über dem Gewehrschrank auf einer Konsole ein ausgestopfter Adler. — Auf dem Sophatisch liegen Wäschepackete. — Die Nachmittagssonne scheint hell in's Zimmer.)

1. Scene.

Frau Janikow (auf dem Lehnstuhl links vorne, umgeben von) Theodor Frank (14 Jahre). Louis Mehner (12 Jahre, beide mit Mappe und Büchern). Fritz Domke (9 Jahre). Professor Riemann (auf dem Sopha eine Cigarre rauchend. Auf dem Podium im Lehnstuhl) Janikow (schlafend). (Dann) Minna.

Louis

(sagt mit schlechter Aussprache stotternd her, von Frau Janikow mehrfach verbessert).

Calypso écoutait avec étonnement des paroles si sages. — Ce qui la charmait le plus, était de voir que

Télémaque écoutait avec étonnement des paroles si sages. — Ce qui la char — (hät verblüfft inne. Alle lachen).

Frau Janikow

(stattliche, schlicht, beinahe ärmlich gekleidete Dame zu Ende der Fünfszig. Ergrautes, wellenförmig über die Stirn gestrichenes Haupthaar, altmodischer Halskragen. — Bewegungen Vornehmheit verfloßener Jahre verrathend, von der Kleinbürgerlichkeit der gegenwärtigen Existenz stark beeinflusst. Sprechweise schlicht, würdig, mit Beimischung grämlichen Humors).

Alter Brummkreisel! (Minna von links.) Was willst Du, Minna?

Minna.

Soll ich den Tisch abdecken — oder —

Frau Janikow.

Decke nur ab. Fräulein Cläre kann auf der Serviette essen.

Minna.

Und der junge Herr?

Frau Janikow

(schüttelt den Kopf, Minna räumt ab, zu Riemann).

Ich wäre sehr froh gewesen, hätte er heute wenigstens am letzten Tage seines Hierseins bei uns am Tisch gegessen.

Riemann (begütigend).

Es ging wohl nicht an.

Frau Janikow (bitter).

Nein, es ging nicht an.

Frank.

Au!

Frau Janikow.

Was giebt's?

Frank.

Er hat mich in's Bein gekniffen.

Frau Janikow.

Macht daß Ihr fortkommt. Es ist dreiviertel auf zwei.

Louis.

Ja, aber die Censuren müssen unterschrieben werden.

Frau Janikow

(schreibt und reicht ihm zwei kleine Heftchen).

Daß Du mir aber diesen Sonnabend keinen Tadel mitbringst!

Louis.

S, wo wer' ich denn.

Frau Janikow.

Du sollst doch nicht berlinern!

Louis (bei Seite).

Nu ne! (Beide ab, indem sie sich verstohlen prügeln).

Frau Janikow

Du hast ja heute keine Schule, Frißchen. Was willst Du denn? (Nimmt ihn auf den Schooß).

Frißchen (weinerlich).

Ich will Maler werden.

Frau Janikow.

Muß das gleich sein?

Frißchen.

Ja, ich will mit Onkel Willy mit.

Frau Janikow (bittend).

Na, vielleicht bleibst Du noch 'n bischen hier?

Frißchen.

Kann ich denn aber auch 'n Apfel kriegen?

Frau Janikow.

Ja, mein Herzblatt. Wenn Tante Cläre kommt, wird sie Dir einen holen.

Fritzchen.

Na ja. Dann wer' ich noch hierbleiben. (Weinend ab.)
(Zwei hochaufgeschossene, sehr junge Leute kommen von links auf
Zehenspitzen mit Büchern unterm Arm und machen tiefe Bücklinge).

Frau Janikow.

Adieu, meine Herren! (Die beiden jungen Leute auf Zehenspitzen ab.)

2. Scene.

Frau Janikow. Riemann. Janikow (schlafend).

Riemann.

Das waren wohl die Granden Ihres Reiches?

Frau Janikow.

Sa wohl. — Beide Unterprimaner!

Riemann (voll Respekt).

Ei, ei!

Frau Janikow (seine Hände erfassend.)

Und nun nochmals willkommen, mein lieber, lieber
Freund! — Ich habe schwere Zeiten durchgemacht seitdem . . .
Als wir uns eines Tag's auf der Landstraße befanden —
ah! — Na, ich behielt den Kopf oben. . . Mit dem übrig-
gebliebenen Krimskrams möblierte ich diese Wohnung
aus . . . die Gutsnachbarn schickten uns ihre Kinder in
Pension, und mein Mann bekam eine Stelle auf seine
alten Tage. Ein saures Stück Brot und farg dazu. —

Riemann.

Wo ist er beschäftigt?

Frau Janikow.

Die altmärkischen Gutsbesitzer haben eine Verbands-
meierei gegründet. Dort ist er Aufseher. . . Er lebt und
webt in seinem jämmerlichen Berufe.

Riemann (horchend).

Mir war, als sprach er eben.

Janikow

(Ende der Sechzig, — kurzgeschorenes, weißes Haupthaar, langer, unten abgerundeter, weißer Vollbart. — Apoplektische Gesichtsfarbe. Kurze, gedrungene Gestalt. Bewegungen nahende Gebrechlichkeit verrathend, die durch starke Willensanspannung noch zurückgehalten wird. Sprechweise gutmüthig polternd, geschwätzig, von etwas stumpfsinniger Fröhlichkeit. — Träumend).

Die Morgenmilch — muß — wenn —

Frau Janikow.

Hören Sie . . . selbst im Traume arbeitet er. (Sieht nach der Uhr.) Noch sechs Minuten kann ich ihn schlafen lassen. Er ist 67 Jahre — und Sommer und Winter muß er um vier Uhr Morgens auf die Straße hinaus.

Riemann.

Das ist ja entsetzlich.

Frau Janikow.

Und doch schien es uns ein Glück. Denn unser Junge konnte vorwärts. . . Tag und Nacht haben wir gezittert und geschafft. —

Riemann.

Aber nun ist er doch so weit!

Frau Janikow.

Ja . . . Aber was hilft's?

Riemann.

Nun?

Frau Janikow.

Ach lieber Freund, wie gerne möcht' ich mir Luft machen. — Da drin ist es ja — so — — ah! — Mir ist, als muß irgend was Entsetzliches geschehn. . . Sehn Sie, es betet ihn hier Jeder an, Alle möchten sich für ihn opfern. . . Und als er mit einem Mal berühmt wurde, na, Sie können Sich denken, wie uns da war! . . . Aber allmählig fing er an sein Leben zu ändern. Nie zu Hause . . . nie bei der Arbeit . . . Tag und Nacht auf Gesellschaft . . . Anfangs glaubt' ich, das müßt' so sein . . .

Aber auch sein Wesen wurd' ein anderes. . So kalt und finster und manchmal höhnisch, und Sie wissen doch, wie er früher lachen konnte. —

Niemanu.

Ja, das weiß ich.

Frau Janikow (leiser, bekümmert).

Und dann hab' ich noch eine Entdeckung gemacht — (Es schlägt zwei Uhr.) Später! (ruft) Adolfschen!

Janikow (noch im Traume).

Ah — da — — wo ist der Wagen 17?

Frau Janikow.

Adolfschen!

Janikow (erwachend).

Ja, ja — ja — so — so! — Was war doch eben mit dem Wagen 17? . . . Wichtig, der Kerl! . . . Heut' Mittag bringt der Kerl, (nach vorne kommend) denken Sie mal, Professor, bringt der Kerl sechs Liter Sahne sauer zurück. . . Im Februar! . . . Kerl . . . Hundsfott! . . .

Frau Janikow (hat ihm Kaffee eingegossen).

Trink, Adolfschen!

Janikow.

Ja, ja, ja, ja! . . . (Trinkt.) Warum war Willy nicht zu Tisch?

Frau Janikow.

Willy ist heute zum Diner ausgebeten und darum frühstückt er auswärts.

Janikow.

Ah, so so! Wenn er ausgebeten ist! Ja, Willy kommt in die allerfeinsten Kreise! . . . Seh'n Sie, es giebt ja viele Sorten Milch — aber die allerfeinste Milch — was man so nennt, die Alpen—kräuter—Milch —

Frau Janikow (mit dem Mantel).

Es ist Zeit, Adolfschen!

Janikow (während er angezogen wird).

Das erklär' ich Ihnen noch — davon kann Jeder lernen. (Während sie ihm einen Wollenshawl umbindet). Willste mich etwa abmurksen, Du, Du! (Küßt sie.) Was war doch das mit dem Kerl von Wager 17? . . . Ja, ja, ja, — Der kann sich . . . Adje, Professor! . . . Adje Du — Alle. (Ab.)

3. Scene.

Frau Janikow. Riemann.

Frau Janikow.

Ist es nicht ein Jammer zu sehen, wie er in dieser Tretmühle verdumpft und verstupft? Und Alles für ihn!

Riemann.

Sie wollten mir von einer Entdeckung sagen.

Frau Janikow.

Er hatte Briefe liegen lassen. — Es ist beschämend für mich — aber was thut eine Mutter nicht in ihrer Angst! Ach, was hab' ich da lesen müssen! . . . Ich bin so alt geworden und habe nicht gewußt, daß so viel Würdelosigkeit auf der Welt ist! . . . Da ist besonders Eine, die scheint ihn ganz im Netz zu haben . . . die Andern wechseln, aber die Eine bleibt . . . Sie schreibt ihm fast täglich. — Und ich muß mich dazu hergeben, die Briefe zu spediren . . . Sehn Sie, da ist wieder Einer! — Was für ein unangenehmer Duft! (Ergreift einen Brief, der auf dem Tische liegt und läßt ihn wieder fallen.) Und da — im Papierkorb sind die Reste von so und so viel andern!

Riemann.

Wissen Sie nicht von wem?

Frau Janikow.

In dem, was ich las, war jeder Name vermieden. Was mögen das für Geschöpfe sein, die sich so weg-

werfen? . . . Vielleicht Tänzerinnen oder abenteuernde —
was weiß ich?

Riemann.

Kennen Sie die Häuser, in denen er verkehrt?

Frau Janikow.

Sa, das heißt nein. — Ich sehe die Einladungen
herumliegen. —

Riemann.

Und er erzählt nichts von der Welt, in der er lebt?

Frau Janikow.

Ich geh in Gesellschaft — weiter sagt er nichts . . .
dann leg' ich ihm Frack und Plätthemde zurecht und würgen
den Groll in mich hinein.

Riemann.

Kennen Sie eine Frau Abah Barczinowski?

Frau Janikow (lebhaft).

O, das ist eine vornehme Dame . . . Ich hab' sie
einmal gesehn. Wenn er in deren Hause ist, bin ich
ruhig, denn sie hat so etwas Ueberlegenes, Kühles. Und
dann sind wir ihr auch Dank schuldig. Sie hat ja sein
großes Bild gekauft.

Riemann (für sich).

Und ihn mit! — (Laut.) Hat er noch von dem
Gelde? (Sie schüttelt den Kopf.) Wovon lebt er denn?

Frau Janikow.

Für's Tägliche sorgen wir, und wenn ihm das Messer
an der Kehle sitzt, macht er rasch ein paar Aquarelle. —
Um die reißen sich die Händler. —

4. Scene.

Die Vorigen. Clärchen.

Clärchen

(in grauem Regenmäntelchen und dunklem schlichtem Hütchen, worunter eine Flut blonder Locken hervorquillt, ein Bücherpäckchen unter dem Arm, sieht den Fremden, sagt schein).

Gesegnete Mahlzeit! (Läuft nach der Thür ihres Zimmers.)

Frau Janikow.

Kind, warum läuffst Du davon? — Komm' doch her!

Clärchen.

Gleich, liebe Mama. (Ab.)

5. Scene.

Riemann. Frau Janikow.

Riemann.

Der kleine Seraph da — das ist sie? (Frau Janikow bejaht.) Ach! — Aber warum war sie so schein?

Frau Janikow.

Sie sah ein fremdes Gesicht. . . Früher war es noch viel schlimmer. . . Es muß ihr sehr schlecht gegangen sein, ehe Willy sie uns in's Haus brachte.

Riemann.

Wie alt war sie da?

Frau Janikow.

Dreizehn!

Riemann.

Und vorher?

Frau Janikow.

Stieß sie sich unter Fremden herum. . . Er hatte sich nicht so um sie kümmern können, wie sein seliger Lehrer es von ihm verlangt hatte. . . Na, da mußten

wir denn eingreifen. Es ging uns wohl anfangs etwas wider den Strich ein Kind der Sünde bei uns aufzunehmen. . . . Aber besser, dacht' ich mir, ist's eine Seele dem Himmel zu gewinnen, als — — nun, und wie sie erst da war und uns mit ihren lieben, flehenden Augen ansah, da dachte Keiner mehr dran, daß der Herrgott nicht dabei gewesen war, als sie geschaffen wurde. . . . Aber etwas Stilles und Verängstiges hat sie beibehalten. . . . Sie geht immer wie im Traum. . . . Und jetzt hockt sie im dunkelsten Winkel anstatt — (zur Thür hin) na, Clärchen, wo bleibst Du? —

Clärchens Stimme.

Gleich, liebe Mama!

Frau Janikow (die Thür öffnend).

Nein, nein. — Es ist ein alter Freund von Dir. . . . Was wirst Du für Augen machen! . . . Komm' — sei vernünftig. (Zieht Clärchen bei der Hand in's Zimmer.)

6. Scene.

Die Vorigen. Clärchen.

Frau Janikow.

Nun, kennst Du ihn nicht mehr?

Clärchen (schüttelt den Kopf).

Niemand.

Clärchen, besinnen Sie sich noch auf den großen gelben Deckelkorb, wodrin Sie uns Frühstück holten und die blaune Krüge aus dem Augustiner?

Clärchen (freudig betreten).

Ach!

Niemand.

Na, geht uns ein Licht auf?

Clärchen.

Herr Niemann! (Will ihm die Hand geben, wagt es aber nicht und zieht sie wieder zurück.)

Niemann (ergreift die Hand und hält sie fest).

Ja, derselbe Herr Niemann, der Ihnen den weißen Hund geschenkt hat, welcher Molly hieß.

Clärchen.

Der ist mir aber später weggelaufen

Niemann.

So 'ne Bestie! Ihnen wegzulaufen.

Clärchen.

Er wurde aber auch sehr geprügelt.

Niemann.

Von Ihnen?

Clärchen.

Nein, ich kann gar nicht prügeln.

Niemann.

Das glaub' ich! (Zu Frau Janikow leise). Gotte doch!
— — Aber hier ist es schön, nicht?

Clärchen.

Hier ist es wie im Himmel. . . . Ich verdiene auch schon Geld!

Niemann.

So? — Wie viel denn?

Clärchen.

Zwei und dreißig Mark in jedem Monat.

Niemann.

Und auf welche Art?

Clärchen.

O, ich bin Kindergärtnerin . . . Ich habe fünf Kinder unter mir. Darunter ist Einer, der geht schon auf's

Gymnasium. Aber ich bilde mich weiter . . . Ich möchte so gerne das Lehrerinneneexamen machen. — Es ist vielleicht eine Thorheit, so hoch hinaus zu wollen.

Frau Janikow.
Aber Kind, Du weißt doch!

Clärchen.
Ja, liebe Mama, aber ich muß doch verdienen.

Frau Janikow.
Sie besteht darauf mir Pension zu zahlen und —

Clärchen (die Hände faltend).
Bitte, bitte, nicht!

Niemanu.
Wie alt sind Sie jetzt, mein Kind?

Clärchen.
Ich werd' siebzehn . . . (zu Frau Janikow) Geht Willy wirklich morgen weg?

Frau Janikow.
Es scheint ja so, mein Kind!

Clärchen.
Ach! — Aber er kommt doch jeden Tag?

Frau Janikow.
Wir hoffen es.

Clärchen.
Ist Kramer noch nicht da?

Frau Janikow.
Nein — warum? —

Clärchen (verwirrt).
Ich meinte man so . . . Kann ich jetzt gehn? Ich werd' meine Suppe draußen essen.

Riemann (ihr die Hand reichend).
Wir sehn uns noch oft, nicht wahr?

Clärchen.

Ach ja! Und wirklich — ich war nicht schuld, daß
der Molly weglief. — Ich hab' ja Alle lieb — Menschen
und Tiere — und Alles!

Riemann (in Anschauung versunken).

Sm!

Clärchen.

Adieu!

Riemann (nickt ihr in lächelnder Rührung zu).
Adieu!

7. Scene.

Riemann. Frau Janikow.

Riemann.

Das ist ja ein Wunder an Lieblichkeit.

Frau Janikow.

Ja das ist sie. Und ich hab' eine stille Freude zu
sehn, wie in diesem verschüchterten Gemüthe so etwas wie
Liebe aufzukeimen beginnt.

Riemann (voll Angst und Hoffnung).

Zu Willy?

Frau Janikow.

O, das würde sie in ihrer Bescheidenheit nicht wagen.
Zu Willy schaut sie auf wie zum Herrgott. — Aber
zwischen ihr und Kramer handelt sich was an.

Riemann.

Kramer? Derselbe — Willy's Schulfreund, der —
(Frau Janikow nickt) Was ist er jetzt?

Frau Janikow.

Noch immer Kandidat. Er hat es zu nichts ge-
bracht. — —

Riemann.

Und treibt noch immer Abgöttereï mit ihm?

Frau Janikow.

Solche Charaktere ändern sich nicht.

Riemann.

Also der! Ja was ich sagen wollte: Und die beiden Leutchen leben hier so zusammen?

Frau Janikow.

Ihür an Ihür! In meinem Hause, lieber Herr Professor hat die Reinheit nichts zu befürchten.

Riemann (für sich).

Gott geb' es!

8. Scene.

Die Vorigen. **Kramer** (vierschrötige Erscheinung, bartloses, derbes Gesicht, Stiernacken. — Bewegungen linksch. Zu kurze Weinkleider, zu weiter Halskragen, schiefgetretene Absätze, dicke, goldene Uhrkette um den Hals).

Kramer (sieht erregt Frau Janikow bei Seite, ohne sich um Riemann zu kümmern).

Ist Clärchen zu Hause?

Frau Janikow.

Was ist Ihnen, Kramer?

Kramer.

Ist sie zu Hause?

Frau Janikow.

Gewiß ja. (Auf Riemann weisend.) Aber sehn Sie doch!

Kramer

(sich kurz und unbeholfen verneigend).

Guten Tag! (Sich zu Frau Janikow zurückwendend.) Ist sie ruhig?

Frau Janikow.
Ja, sie ist wie immer!

Kramer.
Dann ist gut!

Frau Janikow.
Aber —

Kramer.
Nichts — nichts — später! Ich empfehle mich! (Ab.)

9. Scene.

Kriemann. Frau Janikow.

Frau Janikow.
Was bedeutet das nun wieder?

Kriemann
(aufstehend und nach dem Hüte greifend).
Damit Sie's erfahren —

Frau Janikow.
Verzeihn Sie . . . Ich bin ganz wirr . . . Und was
Willy angeht — Herr Professor, Sie sind meine einzige
Hoffnung . . . Sie haben immer Einfluß auf ihn gehabt!
Ich muß ja vergehn vor Angst! . . . O wenn Sie wollten —

Kriemann.
Kopf oben, liebste Frau Janikow! Ich spreche gegen
Abend noch einmal vor. — Und wenn Alles gut geht,
so werden wir sein altes Lachen noch einmal zu hören
kriegen. — (Ab.)

10. Scene.

Frau Janikow. (Dann) Kramer. (Dann) Elärchen.

Frau Janikow.
Er sagte das so seltsam! . . . (Zur Thür rechts hinten.)
Kramer, kommen Sie her! Was ist geschehn?

Kramer (mit einem Hest).
Ach Gott — nichts — eine Albernheit!

Frau Janikow.
Und wegen einer Albernheit erschrecken Sie mich
alte Frau?

Kramer (sehr betreten).
Das — das — hab' ich nicht — (ihre Hände ergreifend).
Vergeben Sie mir, liebe Frau Janikow, ich war ja so —
in Sorge — um das Kind — weil — weil — es hat
sie — — einer auf der Straße verfolgt. —

Frau Janikow (erschrocken).
Ah!

Kramer.
Aber es ist nichts weiter . . . Sie können mir glauben —
nichts — nichts —

Glärchen (den Kopf durch die Thür hereinsteckend).
Ist er weg?

Frau Janikow.
Herr Niemand? — Ja.

Glärchen.
Na, dann kann ich ja drin weiter essen. (Ab.)

Kramer.
So — das war — ist der auch wieder im Lande
mit seiner Weisheit?

Frau Janikow.
Kramer, Kramer, sind Sie noch immer auf ihn eifer-
füchtig?

Kramer.
Nun wird Willy für Unseren gar nicht mehr zu
haben sein.

Glärchen
(einen Teller mit Essen tragend, den sie auf die Serviette setzt).
Guten Tag, Herr Kramer!

Kramer (plötzlich strahlend).

Guten Tag, Fräulein Clärchen!

Clärchen.

Sie sehn ja so sonderbar aus?

Kramer.

Ich?

Clärchen.

Ihre Jungens haben Ihnen wohl wieder eilig zugekehrt?

Kramer.

Ja — meine Jungens haben mir wieder eilig —

Clärchen

(sich in bescheidener Schelmerei nach Beiden hin verneigend).

Wünsch' gesegnete Mahlzeit! (Sßt.)

Frau Janikow

(die sich mit etlichen Packeten Weißzeug beladen hat).

Clärchen, ich gehe jetzt Willy's Sachen packen. —
Bring' mir das Uebrige nach, wenn Du gegessen hast. —

Clärchen.

Ja, Mamachen!

(Frau Janikow ab.)

11. Scene.

Clärchen. Kramer.

Kramer (hinter einem Stuhle stehend).

Ich werde — jetzt — gehn.

Clärchen.

So? Wohin denn?

Kramer.

Ich habe ja die Rede auswendig zu lernen.

Clärchen.

Also Sie werden die Rede wirklich halten?

Kramer.

Morgen — im Bezirksverein — ja, ja!

Clärchen.

Was sind Sie für ein merkwürdiger Mensch, Herr Kramer! Daß Sie die Courage haben, so Reden zu halten!

Kramer.

Meinetwegen hätt' ich's auch nicht riskirt . . . Aber 's geschieht ja für Willy?

Clärchen.

Für Willy?

Kramer.

Ja — das hat sich prächtig gemacht . . . So kann ich armer Deibel auch mal was für ihn thun . . . Als man mich aufforderte, wählte ich mir folgendes Thema: „Die Entwicklung der deutschen Kunst mit besonderer Berücksichtigung der Malerei im vorletzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.“ Schöner Titel. — was?

Clärchen (essend).

Bisshen lang!

Kramer.

Aber gründlich! — Und dadrin giebt's eine Stelle, die muß besonders flott gehn — so hinreißend, wissen Sie. — Und weil ich das weiß, kann ich sie gar nicht in den Kopf kriegen. — Sie lautet folgendermaßen: Mit Pathos lesend.) Neue Bahnen, meine Herren, sollte der deutschen Kunst ein junger Maler eröffnen, der in gewaltiger schöpferischer Kraft die Glut romanischer Farbengebung mit der Tiefe deutscher Charakteristik vereinigte. — Dieses junge Genie, meine Herren, das in dem preisgekrönten Bilde „Sodom's Ende“ zum ersten Male seine Adlersfittige entfaltete, heißt — Willy Janikow.

Clärchen.

Ach wie schön! Aber wird man Ihnen das glauben?

Kramer.

Wenn ich es glaube, Fräulein Clärchen? . . . Bin ich etwa der Mann dazu, Reklame zu machen? Man soll sich unterstehen!

Clärchen.

Ach — ist es nicht ein rechtes Glück, Herr Kramer, daß wir die Auserwählten sind, die so in seiner Nähe leben dürfen?

Kramer (dumpf).

Ja, morgen geht er weg!

Clärchen.

Warum eigentlich? . . . Hat er's hier nicht ganz gut?

Kramer.

Das verstehen wir nicht, Fräulein Clärchen. Das gehört zum Genie. Immer friedlos — umhergetrieben. Immer so — na wie ich schon sagte (mit den Armen suchtelnd) friedlos — umhergetrieben. So war der Lord Byron auch.

Clärchen.

Ja — und nicht wahr — so'ne Genies werden auch immer von den Frauen geliebt?

Kramer.

Natürlich — immerzu . . . Das ist ja das Dämonische an den Kerls.

Clärchen (geheimnisvoll).

Herr Kramer!

Kramer.

Was denn?

Clärchen.

Da liegt wieder so ein Brief! Wie der duftet.

Kramer.

Ja, ja, das ist so Einer!

Clärchen.

Herr Kramer!

Kramer.

Was denn?

Clärchen.

Ich hab' mal ein Gedicht gelesen. . . . Da war so ein Mann geschildert . . . Darin kam ein Vers vor: „Die Stirne bleich vom Kuß der Frauen.“ . . . So eine bleiche Stirn — ist das nicht fürchterlich schön?

Kramer.

Ja, aber nichts für uns. . . . Wir verstehn das nicht.

Clärchen.

Und dann Herr Kramer! — Ach bei Ihnen geht Einem immer das Herz auf! . . . Wird er nicht auch mal eine Zufluchtsstätte brauchen, wenn er sich so recht ausge— davon hab' ich auch gelesen.

Kramer (nachdenklich).

Das kann wohl sein!

Clärchen.

Wissen Sie, da ist mir der Gedanke gekommen, er müßte so zwei Menschen haben, die ihn Beide gleich lieb haben — und sich untereinander auch — wo er sich dann hinflüchten könnte — wo er gewissermaßen eine Familie —

Kramer.

Ja, so wie wir etwa!

Clärchen (betreten).

Sie meinen — so wie —

Kramer.

Ja — ich meine — wie — Sie — und ich —

Clärchen (stammelnd).

O, Herr Kramer! — — (lebhaft) Dürfen auch Damen in den Bezirksverein?

12. Scene.

Die Vorigen. Willy (tritt ein, ohne daß sie ihn bemerken).

Kramer.

. Möchten Sie mich denn reden hören, Fräulein Clärchen?

Clärchen.

O, sehr gern möcht' ich das!

Willy

(ist hinter Clärchen getreten und wühlt ihr lächelnd im Haar).

Clärchen (freudig erschreckt ohne sich umzuwenden.)

Ach, Du bist's Willy?

Willy.

Woher weißt Du denn das?

Clärchen.

Wer darf mir denn sonst noch das Haar streicheln?

Willy.

(in scherzendem Mißtrauen mit dem Finger drohend)

Na, Kramer!

Kramer (sehr erschrocken).

Aber Willy!

Willy (sieht den Brief, plötzlich verstimmt).

Ach! . . . Laßt Euch nicht stören! (setzt sich, erbricht, wirft das zerknitterte Couvert in den Papierkorb und liest): „Muß Dich dringend sprechen — Heute 8 Uhr vor Deiner neuen Wohnung!“ . . . Nicht eine Stunde hat man vor ihr Ruhe! (zerreißt den Bogen in kleine Schnitzel und wirft diese in den Papierkorb).

Clärchen

(hat die Serviette zusammengelegt und trägt die Teller hinaus.)

13. Scene.

Willy. Kramer.

Willy

(da Kramer unschlüssig und nach Worten ringend um ihn herumgeht).
Was machst Du da für Grimassen, alter Junge?

Kramer.

Willy — ich muß Dir 'mal was sagen. Aber Du nimmst es mir nicht übel — — — — nein?

Willy (überlegen).

Nein!

Kramer.

Wenn es Dich aber doch kränken sollte?

Willy.

So werd' ich meinen Gram schweigend zu tragen wissen. —

Kramer.

Es verfolgt sie nämlich seit einiger Zeit Einer; — Einer, der Dich 'mal abgeholt hat — Einer von da, wo Du verkehrst!

Willy (lachend).

Das glaub' ich. . . . Die sind Gourmands — die Hallunken. — —

Kramer (in Zähzorn tobend).

Aber heut hab' ich ihn gefast der Hund hat sein Teil . . . Erwürgt hätt' ich ihn — kalt gemacht hätt' ich den Hund!

Willy (mit Autorität).

Kramer, komm' zu Dir!

Kramer.

Ich bin ja schon ganz ruhig. . . . Ich dank' Dir.

Willy (tabelnd).

Wenn Dich die Wuth zu packen kriegt!

Kramer (demüthig).
So verzeih' mir doch, Willy!

Willy.
Na — und dann?

Kramer.
Dann — hat man uns getrennt.

Willy.
Und das ist Alles?

Kramer.
Ja. . . . Aber weil es am Ende Dein Freund ist — —
laß er mir nicht wieder unter die Finger kommen.

Willy.
Wer ist es denn?

Kramer.
Wirßt ihn schon erkennen? — Ich hab' ihn gezeichnet,
den S — S — (hält erschrocken inne, wie wenn er Schelte
fürchtete).

Willy.
Jetzt aber, mein Alter, kommst Du mir unter die
Finger. . . . Du läufst hinter dem Mädcl her wie eine
Dogge und zeigt Jedem die Zähne, der sich in ihre Nähe
wagt. — Das muß doch unter den verteufelt ehrsamcn
Leuten, die Ihr hier seid, irgend welchen Endzweck haben!

Kramer (schüttelt den Kopf).

Willy.
Ei, Du willst also blos mit ihr spielen, Du Don
Juan?

Kramer (bittend).
Willy, solche Scherze mußst Du nicht mit mir treiben. . . .
Für diesen Don bin ich zu plump.

Willy.
Nun, so erklär' mir —

Kramer (die Arme ausbreitend).
Ich bin ja nichts. Ich hab' ja nichts.

Willy (betreten).
Hm — hm!

Kramer (angstvoll).
Das heißt — versteh' mich recht . . . Willy, Du mußt nicht glauben —

Willy.
Nein, nein! Aber die Sache läßt sich nicht weglegen: Dein kleines Vermögen, mit dem Du heute eine Privatschule begründen könntest, ist für mich draufgegangen.

Kramer.
Nein — nein — so —

Willy.
Und das ist noch nicht Alles! Anstatt das Examen zu machen, hast Du Dich Jahre lang mit Privatstunden abgerackert, um die paar Groschen mit mir zu theilen. (Da Kramer abwehrt.) Ist das wahr oder nicht!

Kramer.
Ich that's ja so gern!

Willy.
Ich wäre ein Lump, wenn ich meine Schuld verkleinern wollte, — und jetzt ist es hohe Zeit, daß ich sie heimzahle. Also höre: Ich gedenke mich in Kurzem zu verheirathen

Kramer (in ausbrechender Freude).
Willy — und das — — wer ist das glückselige Geschöpf? — — Ich lieb' sie schon jetzt, weißt Du, — ich vergöttere sie — blos, weil Du sie liebst!

Willy.
Na, na, nur ruhig, mein Alter. . . . Vorläufig hab' ich meine Freundinnen auf die Suche geschickt. . . . Aber lange dauert's nicht — und bei dieser Gelegenheit wird — Alles getilgt.

Kramer.

Ah, meinetwegen — — —

Willy.

Und nun zur Hauptsache! — — Hast Du Dich ihr erklärt?

Kramer.

Wo denkst Du hin? Zu so was bin ich viel zu ungeschickt.

Willy.

Soll ich's für Dich?

Kramer.

Willy, wenn Du das wolltest! — Nur ein Wort zu meinen Gunsten! . . . Sieh', tausendfach hättest Du mir dann heingezahlt . . . Doch das hast Du längst dadurch, daß Du mir armen, niedrigen Gefellen Deine Freundschaft schenkest — aber dann —

Willy (ihn hinauschiebend).

Geh' mal'n bisschen spazieren und frag' in einer halben Stunde wieder nach! — Allons!

Kramer.

Willy — das — wenn — ich — ich — (seine Hände pressend ab).

14. Scene.

Willy (allein).

Willy (sich in einen Stuhl setzend).

So werd' ich in meinem Schmaroherdasein auch einmal 'was Gutes stiften. Ah, wie das wohl thut!

15. Scene.

Willy. Glärchen.

Glärchen (leise auftretend, will die Pakete vom Tisch räumen und sich aufladen).

Willy.

Komm 'mal her, mein Herz!

Sudermann. Sodom's Ende.

Clärchen.

Du sahest so still — — ich dachte, Du schließt!

Willy.

Gieb mir Deine Hand!

Clärchen.

Gern, Willy!

Willy.

Hast Du mich lieb?

Clärchen.

Willy, warum fragst Du so 'was? . . . Wen sollt' ich denn lieb haben, wenn nicht Dich? . . . Ich wäre ja untergegangen, wenn Du nicht gewesen wärst.

Willy.

Und würdest Du Vertrauen zu mir haben?

Clärchen.

Aber gewiß!

Willy.

Ich meine, wie wenn ich Dein Beichtvater, wie wenn ich der liebe Gott wäre.

Clärchen.

Ach, Willy, was der liebe Gott von mir weiß, darfst Du auch wissen.

Willy.

Nun sag' mal — aber Du mußt ganz nah zu mir kommen — — So! — Hast Du schon über die sogenannte Liebe nachgedacht?

Clärchen (nickt eifrig).

Willy.

Na, was hast Du Dir dabei gedacht?

Clärchen.

Ich hab' mir gedacht, das muß etwas sehr Schönes und Erhabenes sein, weißt Du — so — wie die Sonne! . . .

Die geht auf und ist strahlender als Alles Andere auf der Welt, und doch sieht man dies Andere jetzt erst deutlich und — so zu sagen — im rechten Licht! —

Willy.

Ei, ei! — sehr nett! . . . Warum haben wir Beide eigentlich so selten mit einander geplaudert?

Clärchen.

Du siehst mich dummes Ding ja nie an. . . Du hast an ganz andere Damen zu denken.

Willy.

Au was für welche?

Clärchen.

Na, na — thu' man nicht so! . . . Ich weiß, was ich weiß! Ja, wenn ich Abends im Bette liege, dann mal ich mir aus: Mit wem mag er jetzt tanzen — und Diamanten hat sie auf der Brust — und sieht ihn an — mit solchen Augen — und dann drückt sie ihm versthohlen die Hand . . . Das heißt: Ich liebe Sie!

Willy.

Und was hast Du Dir sonst noch gedacht?

Clärchen.

Das sag' ich nicht.

Willy.

Warum nicht?

Clärchen.

Es ist dumm — ganz dumm!

Willy.

Aber wenn nun einmal zu Dir Einer käme und sagte: Clärchen, ich liebe Sie!

Clärchen.

Dann würd' ich mich furchtbar freuen. Aber zu mir kommt Keiner.

Willy.

Nehmen wir mal an, Kramer käme!

Clärchen.

Ach!

Willy.

Möchtest Du Dich dann auch freuen?

Clärchen.

Aber sehr!

Willy.

So?

Clärchen.

Aber er kommt nicht. . . . Ein Literat — ein Candidat der Philologie wird eine Kindergärtnerin wollen! — Pö! — Paß mal auf, eh' ich das Gouvernantenexamen gemacht habe, kommt Keiner.

Willy.

Hast Du Kramer nun eigentlich gern?

Clärchen.

Ja . . . ö ja . . . Das kommt, er ist auf so eigenthümliche Weise lieb zu mir. . . . So anders, als die Andern. . . . Weißt Du, das fühlt man. . . . Das geht Einem dann so warm vom Herzen in die Höh' . . . Mir ist dann immer so, als ob ich 'was Schönes geschenkt bekommen hab'.

Willy (laut seine Unterlippe, für sich).

Und an so viel Lieblichkeit ist man blind vorbeigegangen? (Laut, in verändertem Tone.) Wenn nun aber ein Anderer käme und sagte: Ich liebe Sie? —

Clärchen.

Wer sollte das wohl sein?

Willy.

Einer der beiden Primaner?

Clärchen.

Das sind ja dumme Jungs!

Willy.

Oder Niemann?

Clärchen.

Der ist ja verheirathet.

Willy.

Oder — — — ich?

Clärchen.

Hahahaha!

Willy.

Ist das so lächerlich?

Clärchen.

Nein, wie Du blos so scherzen kannst! . . . Du, Du —
(zeigt nach der Decke) zu mir (streckt, sich bückend, in kleiner Entfernung vom Fußboden die Hand aus).

Willy.

Nehmen wir 'mal an, es wäre so!

Clärchen.

Erstens würdest Du nicht sagen: Ich liebe Sie,
sondern ich liebe Dich!

Willy (halblaut, in wilder Zärtlichkeit).
Und wenn ich nun sagte: ich liebe Dich?

Clärchen (wie fascinirt stammelnd).

Willy!

Willy.

Was, mein Herz?

Clärchen.

(sucht vergeblich in den scherzenden Ton zurückzukehren).
Nicht wahr — so sprichst Du — zu den schönen
Frauen — mit den blitzenden Diamanten — die Dir —
alle zu Füßen liegen?

Willy.

Und wenn ich nun zu Dir — — wenn — — nein,
nein, das soll nicht sein . . . das darf nicht sein! . . .
Ich wäre ein Schuft und ein Verräther, wenn ich jemals . . .
Weißt Du, warum ich hier mit Dir rede?

Clärchen.

Ich weiß nur, daß Du sehr seltsam mit mir redest!

Willy (zärtlich).

Bist Du mir böse deshalb?

Clärchen.

O nein — — aber — — (Voll Angst.) Ach, Willy!

Willy.

Was, mein geliebtes Kind?

Clärchen.

Sieh mich nicht so an!

Willy (zärtlich).

Ich werde fortsehn, wenn es Dir mißfällt!

Clärchen.

Das hab' ich nicht — —

Willy (sich zusammenraffend).

Kurz und rund: wenn nun Jemand, dem ich sehr
befreundet bin, zu mir als Deinem Bruder käme — —
das bin ich doch?

Clärchen.

(unklammert, wie um sich zu retten, seine Hand).

Ach — ja — ja.

Willy.

Und sagte zu mir: Sprich für mich . . . Wärest Du
nicht fortan zwiefach heilig für mich? . . . Müßt' ich mich
nicht verachten, wenn ich anders, als an (wieder in den wild-
zärtlichen Ton zurückfallend) meine liebe — süße — holde —
Schwester an Dich dächte?

Clärchen (birgt ihr Gesicht an seiner Schulter).
Ach, Willy!

Willy.

Aber in meinem tiefinnersten Herzen dürft' ich doch an diese Stunde zurückdenken wie an einen heißen, thörichten Traum, der zu schön war, um nicht zu entweichen beim ersten Hahnenschrei? . . . Das dürft' ich doch?

Clärchen.

Wenn Du Dir nur die Mühe giebst, daran zu denken!

Willy.

Und Du?

Clärchen (gen Himmel blickend).

Ich — o ich!

Willy.

Und eh' wir wieder erwachen, leg' Deinen Kopf in meinen Arm! — So — — Und sieh mich an mit Deinen lieben Weilchenaugen! . . . Es darf ja nie sein, daß ich Dich liebgewinne . . . Aber einmal will ich Dich küssen auf diese Augen — — (thut es) . . . und auf diesen Mund (thut es — sie schauert hinsinkend zusammen. — In Kramers Zimmer geht die Thür — — man hört schwere Schritte — — er fährt zusammen und löst sie rasch aus seinen Armen. — Hastig.) Du wirst nicht dran denken, nicht wahr?

Clärchen (willenlos, wie im Traume).

Nein!

Willy.

Nie?

Clärchen.

Nie!

Willy.

Wir sind Bruder und Schwester — und sind es immer gewesen.

Clärchen.

Ja — — und — — sind es — — immer — — gewesen. —

Willy.

Und nun höre: Was ich Dir vorhin sagte, daß Jemand mich um Fürsprache bei Dir gebeten hätte, war kein bloßes Gerede. — Es ist Kramer, der — —

Clärchen (in tödtlichem Erschrecken).

Kramer!

Willy.

Was soll ich ihm für Antwort bringen?

Clärchen.

Was Du willst!

Willy.

Wie?

Clärchen.

Ich will — Alles, — was Du — willst!

Willy.

Du brauchst Dich ja noch nicht zu binden. Wenn Du ihm nur Hoffnung giebst.

Clärchen.

Ja — ich geb' — ihm — Hoffnung.

Willy.

Das ist Recht! . . . (Rufend.) Komm nur — — komm nur — — Du fragest ja schon an der Thür!

16. Scene.

Die Vorigen. Kramer (sehr erregt und sehr beklommen, wagt sich kaum vorwärts).

Willy (in wilder Aufregung).

Na, mach' doch kein Armsündergesicht. . . . Wir beißen Dich nicht. . . . Hahaha. — Ist 'ne tolle Welt — — — hahaha! Gebt Euch die Hand. . . . So. . . . Du darfst hoffen, mein Junge!

Kramer.

Ist — das —

Willy (für sich).

Gott sei Dank, der Versuchung hätt' ich noch gerade widerstanden!

Kramer.

Clärchen — Sie wollten wirklich — ich — der ich nichts hab' — — der ich — — nichts bin?

Clärchen (vor sich hinstarrend, tonlos).

Ja!

Kramer (wild auffahrend).

Nun soll mir noch Einer kommen — und Ihnen zu nah' kommen — erwürgen thu' ich den S — —

Clärchen

(schandert angstvoll zusammen und weicht zurück, als wolle sie Willy schützen und bei ihm Schutz suchen).

Kramer (demüthig, abbittend).

D — ich — spaßte — ja bloß!

Willy

(der an der Thür links vorn steht, schüttelt mit gequältem Lachen den Kopf).

Ist 'ne tolle Welt — — hahahaha! (Ab. — Sein wildes Gelächter verhallt auf dem Corridor.)

(Der Vorhang fällt.)